

Weiss der junge Soldat, wofür er kämpft?

Autor(en): **Heizmann, Andreas**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz**

Band (Jahr): **85 (2010)**

Heft 5

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-716013>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Weiss der junge Soldat, wofür er kämpft?

Seit dem Zerfall der Sowjetunion 1991 scheint das Schreckgespenst Krieg aus Europa verbannt worden zu sein. Diesem Umstand hat unsere Politik Rechnung gezollt. Als einziger Bereich im Staat wurde an der Armee massiv gespart.

HPTM ANDREAS HEIZMANN, KDT GEB INF USTÜ KP 48/4

Auch heute erfüllt eine überwältigende Mehrheit der Schweizer ihre Dienstpflicht willig, ja sogar gerne. Als Bürger in Uniform haben unsere Soldaten aber das Recht, aufgeklärt zu werden, wofür sie des Soldaten Dienst leisten. Um dies zu erklären, sind zwei Gedankengänge notwendig: Erstens, auf was bereiten wir uns vor? Zweitens, was müssen wir schützen?

Was der Morgen bringt, wissen wir nicht. Wir können nur vermuten und hoffen, dass Europa stabil bleibt und aussereuropäische Konflikte keine Sogwirkung auf uns ausüben. Prognosen hierzu sind jedoch äusserst unzuverlässig. Die Garantie, dass der heutige Zustand so bleibt, kann uns niemand geben. Es gibt drei Reaktionsvarianten: Nichts tun, die Verantwortung delegieren oder sich auf die schlimmsten Gefahren vorbereiten.



Die Armee im beharrlichen Aufstieg.

Bild: Pz Sap Bat 11

Zweifelsohne ist Letzteres der beste und sicherste Weg. Vorsorge treffen bedeutet aber auch, sich die schlimmstmöglichen Ereignisse – in Hoffnung, dass sie nie eintreffen werden – vorstellen zu können. Unvorstellbares muss in Erwägung gezogen werden. Somit rücken explodierende Wirtschaftskrisen, extremistische Parteien, nationale Reflexe, Bündniszerfall, Aufflammen regionaler Konflikte und schliesslich deren aggressive Austragung wieder in den Fokus möglicher Varianten.

Einsatz der Waffe

Wir müssen also auch weiterhin in der Lage sein, politische Führungszentren, Wirtschaftsräume, Flughäfen, Achsen und andere wichtige Infrastruktur über längere Zeit gegen einen Aggressor zu schützen und uns gleichzeitig vorbereiten, einen militärischen Gegner abwehren zu können. Dies ist auch in Kooperation mit anderen Ländern möglich, wobei hier die Kooperationsfähigkeit vor der Kooperationsabhängigkeit stehen muss.

Auf jeden Fall ist die Armee hierzu die einzig geeignete Organisation, da nur sie über die notwendige Konsequenz des Waffeneinsatzes verfügt und diese beherrscht.

Letztendlich verteidigt die Armee aber nicht nur unser Territorium und die mühsam aufgebaute Infrastruktur. Der Einsatz eines jeden einzelnen Soldaten trägt auch zur Wahrung unserer Werte und unseres Wohlstandes bei.

Seit der Gründung des modernen Bundesstaates 1848 haben viele Generationen durch Arbeitswilligkeit, Disziplin und Begebung aus einem armen Land, das kaum Rohstoffe besitzt, schwierig zu bestellende Böden sein eigen nennt und nur teilweise industrialisiert war, das geschaffen, dessen Früchte wir heute ernten dürfen: Ein politisch stabiles System mit einem unglaublichen Mass an Mitbestimmungsrechten;

eine wettbewerbsfähige Wirtschaft, die unseren Wohlstand ermöglicht und schliesslich ein bescheidenes und freundliches Volk.

Damit eine Bedrohung strategischen Ausmasses bewältigt und somit der Schutz von Infrastruktur, gesellschaftlichen Errungenschaften und freiheitlichen Werten gewährleistet werden kann, muss die Armee über Mittel und Fähigkeiten in ausreichender Qualität und Quantität verfügen. Eine Fähigkeit kann jedoch nur als solche bezeichnet werden, wenn sie geübt wird. Es gilt also für die Armee immer wieder den Ernst- oder heutzutage eher Notfall zu üben.

Der junge Soldat ist durchaus bereit, seinen Dienst zu leisten und somit einen unbezahlbaren Beitrag zur Sicherheit unseres Landes beizusteuern.

Pflichtbewusst bewacht er Botschaften und weist Autos an zivilen Anlässen auf Parkplätze ein.

Doch er kann rechnen und weiss genau, dass die Diskrepanz zwischen der Wertschöpfung am eigenen Arbeitsplatz und der Verrichtung von Diensten, die auch günstig durch Private erledigt werden könnten, weit auseinanderklafft. Solche Dienste sind mit hohem Tempo abzuschaffen und dafür wieder das eigentliche Handwerk des Soldaten bis hin zu Volltruppenübungen zu trainieren.

Der Beitrag des Einzelnen liegt darin, dass er das Unvorstellbare denkbar macht und sein Engagement im Truppendienst entsprechend ausgerichtet. Denn um Fähigkeiten zu erlangen, ist das Verhalten eines jeden von zentraler Bedeutung. ✚



Der Autor führt in der Armee die Zuger Gebirgsinfanterie-Unterstützungskompanie 48/4. Dazu schreibt er: «Das entspricht der früheren Schw Geb Füs Kp. Kurz: Die noch immer sehr tauglichen 8,1 cm Mw wurden wieder im Vierer zusammengefasst.»